

Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juni 1965, Nummer 3

Autor(en): **B.G. / E.M. / E.Wr.**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **110 (1965)**

Heft 22

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

JUNI 1965

31. JAHRGANG

NUMMER 3

Jakob Haab †

Am 25. April ist nach schwerer Krankheit Jakob Haab, Sekundarlehrer in Zürich, im Alter von 67 Jahren gestorben.

Wir trauern um einen ausserordentlich liebenswerten und feinfühligsten Kollegen und Freund, der seines mutigen, freien Wortes wegen allseitig geschätzt und beliebt war.

Jakob Haab war ein begeisterter Freund des guten Buches, und es war ihm ein Herzensanliegen, die Schüler damit vertraut zu machen. Schon vor mehr als drei Jahrzehnten betreute er eine grosse Schülerbibliothek und hat die ihm anvertraute Jugend in hervorragender Weise zur passenden Literatur, insbesondere zur historisch orientierten Jugendlektüre hingeführt.

In der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins war Jakob Haab während 9 Jahren, bis 1960, Mitglied des Geschäftsausschusses; in dieser Zeit hat er in mustergültiger Weise die Redaktion des Jugendbuches besorgt. Begeistert erzählte er immer wieder von der Arbeit der Jugendschriftenkommission. Die fünf damaligen Ausschussmitglieder sind sich über ihre Amtszeit hinaus treu geblieben; in alter Anhänglichkeit haben sie alljährlich freundschaftliche Zusammenkünfte durchgeführt.

Im Vorstand der kantonalen zürcherischen Kommission für Schul- und Volksbibliotheken hat Jakob Haab während vieler Jahre bis zu seinem Tode mitgewirkt; auch dort haben ihn seine Mitarbeiter seines sicheren und scharfen Urteiles wegen sehr geschätzt.

Jakob Haab hat mit dem Kollegen Gustav Huonker zusammen das wertvolle Verzeichnis der erzählenden Begleitstoffe zum Geschichtsunterricht geschaffen, das unzähligen Lehrern landauf und landab eine hervorragende Unterrichtshilfe bedeutet.

Nun hat der Tod Jakob Haab das Buch aus den Händen genommen. Wir wollen des Verstorbenen ehrend gedenken und uns geloben, in seinem Sinn und Geist für die gute Jugendliteratur weiter zu wirken.

Besprechung von Jugendschriften

VOM 7. JAHRE AN

Hardey Evelyn: Obumbi und die gestreifte Giraffe. Verlag Ensslin, Reutlingen. 1964. 63 S. Illustriert. Fr. 3.85.

Obumbi, ein kleiner Negerjunge, entdeckt eine gestreifte Giraffe. Er zähmt sie und geht mit ihr – wie könnte es anders sein – zum Zirkus. Da es die gestreifte Giraffe gibt – so folgert er –, muss es auch das Gegenstück, das gefleckte Zebra geben. Es gelingt ihm mit seinen Freunden, das seltsame Tier einzufangen, und glücklich kehrt die kleine Expedition zum Zirkus zurück, wo lustig weiter geprobt wird. Die Vorstellung ist da, Obumbi und die Tiere machen ihre Sache gut, das Publikum ist begeistert und – wenn es nicht nach Hause gegangen ist, so klatscht es noch.

Eine kleine Nonsens-Geschichte, deren Phantastik eher dem Kopf als dem Herzen entspringt, die aber gegen Anwendungen tierischen Ernstes empfohlen sei.

Schade, dass die Illustrationen eher plump sind.

Empfohlen.

EM

Von Tippelskirch Wolf Dieter: Jeremias Schruppelhut beim König Eierbatz. Sebaldu-Verlag, Nürnberg. 1964. 175 S. Illustriert von Lorenz Kraus. Hlwd. Fr. 11.35.

Wie schon im ersten Buch «Die Reise zum Stern Traumatia», hat Jeremias Schruppelhut wieder eine abenteuerliche Reise unternommen. Sie führt diesmal ins Land der Zwerge, der Rosendamen, der Kobolde, der Kraxler und in den Märchenwald. Und auch diesmal gibt es wieder viele Ueberraschungen und phantastische Abenteuer.

Dieses Märchen führt die kleinen Leser in eine herrliche Welt von wunderbaren, unwirklichen Begebenheiten mit einem dem sittlichen und vor allem dem kindlichen Empfinden entsprechenden Ausgang. Dem Kinde dürften aber die zusammengesetzten Namen der amtierenden Zwerge beim Lesen etwelche Mühe bereiten. Das Märchen eignet sich sehr gut zum Vorlesen, weshalb die Erlebnisse des komischen kleinen Mannes Schruppelhut beim Kinderfunk der deutschen Sender so beliebt sind.

Empfohlen.

Gg

Süssmann Christel: Steffis Garten. Verlag Boje, Stuttgart. 1964. 106 S. Illustriert von Fidel Nebenhosteny. Ppb. Fr. 4.75.

Dem Büchlein liegt ein sympathischer Grundgedanke inne: Es soll in unsern Kleinen Liebe und Verständnis für Pflanze und Tier erwecken. Ein kleines Mädchen, das in aller Unschuld Blumen aus den Nachbargärten gestohlen und verschenkt hat, erhält zum Geburtstag ein eigenes Gärtlein. Es lernt dieses pflegen und unter kundiger Führung allerlei Tierlein kennen und lieben, die teilweise sonst bei einem kleinen Mädchen eher Ekel und Abscheu erregen. Es sind auch einige nette Erzählungen eingeflochten. Die Geschichte ist einfach, oft etwas langweilig, aber belehrend erzählt.

Druck und Illustrationen sind dem Lesealter angepasst. Empfohlen.

B. G.

Feld Friedrich: Aufbruch um Mitternacht. Verlag Boje, Stuttgart. 1964. 126 S. Illustriert von Kurt Schmischke. Kart. Fr. 4.75.

Einem verwöhnten Kalifen schmeckt das Essen nicht mehr. Er wirft seine Köche in den Kerker und macht sich auf, einen bessern Koch zu finden. Unterwegs beraubt, muss er sich das Essen verdienen und – siehe da! – das Hammelfleisch mundet vorzüglich. Aber noch ist der Kalif nicht hinter das Geheimnis gekommen, und es bleibt Farid, dem Sohn des Kameltreibers, vorbehalten, ihn endgültig zu kurieren.

Eine etwas breit ausgewalzte Wahrheit; aber da sie einfach und einigermaßen hübsch erzählt ist, sei sie Leseratten immerhin empfohlen.

E. M.

VOM 10. JAHRE AN

Dixon Rex: Pocomote bei den Buschknackern. Uebersetzt aus dem Englischen. Verlag Sauerländer, Aarau. 1964. 176 S. Illustriert von Werner Bürger. Lwd. Fr. 8.80.

Der Jüngling Pocomote darf mithelfen, das entlaufene Vieh aus dem fast undurchdringlichen Busch herauszutreiben. Es begegnen uns sympathische Menschen, die mit Ausdauer, Mut und gegenseitigem Verständnis das Leben meistern. Die Handlung ist klar aufgebaut, das Geschehen gut motiviert. Obwohl Pocomotes Haupttat etwas stark ins Heldenhafte gesteigert ist, dürfen wir uns über dieses Jugendbuch aufrichtig freuen.

Empfohlen.

hd

Beecher-Stowe Harriet: Onkel Toms Hütte. Uebersetzt aus dem Amerikanischen. Verlag Carl Ueberreuter, Wien und Heidelberg. 1964. 175 S. Illustriert von Gertrude Purtscher-Kallab. Lwd. Fr. 6.80.

Die Neuausgabe des Ueberreuter-Verlages zeichnet sich aus durch den schönen Druck. Der Name Gerhard Aick verspricht die notwendige Sorgfalt gegenüber der Sprache. Die Zeichnungen sind von Gertrude Purtscher.

Sehr empfohlen.

F. H.

Hearthing Ernie: Die grossen Indianerhäuptlinge. Sebaldus-Verlag, Nürnberg. 1964. 96 S. Photos. Linson. Fr. 5.80.

Ernie Hearthing versucht in seinem neuen Band das wirkliche Leben der grossen Indianerhäuptlinge darzustellen. Die gedrängte Form des Buches hat auch eine wohltuende Konzentration des Stils und der Ausdrucksmöglichkeiten mit sich gebracht. Das Buch führt bis in die Gegenwart, die heutige Lage der Indianer ist in einem Schlusswort angedeutet. Hearthing hat jede Romantisierung der roten Rasse vermieden; er hat wieder einmal mehr gezeigt, dass das Schicksal der Indianer keiner künstlichen Spannung bedarf.

Sehr empfohlen.

-ler

Martig Sina: Anina und Mario. Erzählungen. Blaukreuzverlag, Bern. 1963. 208 S. Illustriert von Nelly Hunziker. Ppbd.

Mit ihrer Mutter zusammen bewohnt Anina ein kleines Haus in Litzirüti. Gegenseitig trösten sie sich über die Ungewissheit hinweg, wie es wohl dem Vater in der Fremde ergehe, der sie schon lange ohne Nachricht gelassen hat. Da tritt Mario, der Sohn eines Kesselflickers, ins Leben Aninas. Bald verbindet eine schöne Freundschaft die beiden Kinder. Marios Vater erhält durch Zufall einen Vertrauensposten, der ihn wieder auf den rechten Weg bringt. Ein langersehnter Brief kündigt endlich die Ankunft von Aninas Vater an. So scheint sich alles zum Guten zu wenden. Doch eine Naturkatastrophe zwingt die Beteiligten nochmals zu einer harten Geduldsprobe. Die warmherzige Erzählung verschafft dem Leser einen guten Einblick ins Leben in einem Bündner Bauerndörfchen, wo sich die Menschen beistehen und eine echte Lebensgemeinschaft bilden. Das Buch hält einen bis zum Schluss in Atem, weil es die Menschenschicksale feinsinnig und echt darstellt.

Sehr empfohlen.

-y.

Eidenbenz Alfred: Onkel Anselms wundersame Schweizerreisen. Verlag «Schweizer Spiegel», Zürich. 1965. 150 S. Illustriert von Paul Nussbaumer. Lwd. Fr. 12.80.

Die beiden Stadtkinder Aemndli und Frider verbringen jedes Jahr ihre Ferien bei einem Grossonkel im Zürcher Oberland. Am Abend machen sie Reisen durch die ganze Schweiz, denn der alte Onkel weiss von seinen Fahrten viel zu erzählen, und er denkt sich auch immer wieder neue Geschichten aus. Der verbindende Text und die einzelnen Märchen sind durch verschiedenen Druck deutlich voneinander abgehoben. Es sind z. T. sehr fröhliche, daneben aber auch besinnliche Märchen. Alle sind gut erzählt und schön illustriert.

Empfohlen.

ur

Gentsch Yvonne: Zeltplatz am Meer. Verlag Orell-Füssli, Zürich. 1964. 177 S. Illustriert von Jacques Schedler. Ppbd. Fr. 12.50.

Zwei Familien machen Ferien auf einem italienischen Zeltplatz. In einer überaus ausführlichen Einleitung erlebt man die Vorgeschichte dieser Ferien. Nach einer ereignisreichen Fahrt verbringen Susi und Peter Heller mit ihren Eltern, ihren Freunden und vielen neuen Kameraden glückliche Wochen am Meer.

Die Geschichte ist fröhlich erzählt und lustig illustriert. Hie und da werden Probleme aufgegriffen, die nicht recht in die Erzählung passen. Der Anfang ist zu breit.

Empfohlen.

ur

Haslund Ebba: So ein Kerl, dieser Peter. Uebersetzt aus dem Norwegischen. Verlag Rascher, Zürich und Stuttgart. 1964. 153 S. Lwd. Fr. 11.40.

Ein norwegischer Knabe bringt mit seinen Einfällen Aufregung, Angst und Empörung, aber zugleich auch Heiterkeit in seine Familie und Verwandtschaft. Seine im Grunde gutmütige Art bewahrt ihn vor böartigen Ausschreitungen, so dass ihm alle Betroffenen immer wieder gern verzeihen.

Jedes der fünf Kapitel ist klar aufgebaut, gut motiviert und inhaltlich abgerundet. Sprache und Inhalt sind gelegentlich etwas drastisch, aber nicht verletzend. Hauptmerkmal des Buches: erfrischender Humor.

Empfohlen.

hd

Anckarsvärd Karin: Pakt den Schneemann. Uebersetzt aus dem Schwedischen. Verlag Sauerländer, Aarau. 1964. 160 S. Ppbd. Fr. 7.80.

Man muss sagen, die Ingredienzien, welche diese Tenagergeschichte würzen sollen, sind wohl abgemessen und verteilt. Etwas Liebes- und Eifersuchtsgeplänkel, verquickt mit Detektivspiel, und dazwischen das berechnete Agieren eines klugen Hundes eingemengt, verleihen der hinter dem Titel kaschierten Fabel «Aufdeckung von Kioskeinbrüchen» Gestalt und Spannung. Da aber keiner der Bestandteile der Geschichte ihr Merkmal aufzuprägen vermag, ist sie schwer zu klassifizieren. Die Handlungsträger im positiven wie auch im negativen Sinne sind beinahe ausschliesslich Klassenkameraden einer höhern Schule in einer schwedischen Kleinstadt. Auffallend ist, dass die Verfasserin das Hauptgewicht auf die mehr positiven Vorgänge verlegt, vielleicht, um der Versuchung auszuweichen, allzu ausgefahrene Geleise der «Detektivhistorie» zu benutzen. Sie hat dabei den Vorteil, den Leser länger in Ungewissheit über die endliche Lösung zu lassen. Dass sie diese herbeiführt unter öfterer Verwendung von unmotivierten oder kaum glaubhaften Zufälligkeiten, wie beispielsweise die Aufstellung eines Schneemannes in unmittelbarer Nähe des Diebsversteckes, gehört zu ihren gewohnten Stilmitteln. Typisch für Karin Anckarsvärd ist ebenfalls der ganz unklare Ausgang des Geschehens. Der Leser erfährt nie recht, was mit den Schuldigen geschieht. So hinterlässt die Geschichte trotz der gemässigten Abenteuerlichkeit und einer annehmbaren sprachlichen Fassung einen gewissen Zwiespalt. Sie weist keinen besondern ethischen Gehalt auf, hütet sich aber auch vor zu krassem Nervenkitzel. Sie ist unbedingt zur harmlosen Detektivliteratur zu rechnen und bietet den vielen dafür Interessierten unschädliche Unterhaltung.

Empfohlen.

E. Wr.

Pfister Vreni: Die Königin von Saba. EVZ-Verlag, Zürich. 1964. 68 S. Kart. Fr. 2.95.

Ein Bub unter helfenden und streitenden Geschwistern, ein bewunderter Onkelpate und eine Hündin als Geburtstagsgeschenk, die Königin von Saba, so rothaarig wie der Junge, das ergibt mit einigem spannenden nächtlichen Geschehen, dazu mit gutem Wissen um Bubenschmerz und Bubenfreude, ein reizendes Bändchen in Bubenhände.

Empfohlen.

F. H.

Wayne Jenifer: Die Kittler-Kinder. Uebersetzt aus dem Englischen. Verlag Albert Müller, Rüslikon ZH. 1964. 213 S. Illustriert von Sita Jucker. Kart. Fr. 12.80.

Die drei Kittler-Kinder machen einen aufregenden Fund. Es könnte nämlich sein, dass den vermissten Kapitän eine grosse Erbschaft erwartet. Luisa, schlaue wie ein Detektiv, ist die Anführerin bei der Suche. Ihr Bruder Japhet bringt durch sein unüberlegtes Handeln viel Aufregung in die Familie. Die kleine Schwester Rose, verschleckt und vorwitzig, zottelt immer hinter den beiden Grossen her. Dabei erleben die drei Geschwister so viel Aufregendes und Lustiges, dass sie diesen Sommer nicht so schnell wieder vergessen werden.

Dieses spannende und sprachlich gute Buch strahlt so viel Fröhlichkeit, jugendlichen Uebermut und Abenteuerlust aus, dass Jugendliche vom 11. Jahre an ihr helle Freude daran haben.

Empfohlen.

Gg

Vestly Anne-Cath.: Marte, Morten und Grossmutter. Uebersetzt aus dem Norwegischen. Verlag Rascher, Zürich und Stuttgart. 1964. 136 S. Illustriert. Lwd. Fr. 9.80.

Wer der Grossmutter, dem Vater, der Mutter, den acht Kindern und dem Hund Ofenrohr in den beiden Büchern «Acht Kleine, zwei Grosse und ein Lastauto» und «Grossmutter und die acht Kinder» schon in der Stadt und später im Wald begegnet ist, ahnt wohl, dass im neuesten Buch von A.-C. Vestly wieder viel Aufregendes zu erleben ist. Es ist erstaunlich, wie viel der Autorin eingefallen ist. Und dabei sind all die Ereignisse so echt und erlebt, thematisch und sprachlich dem Lesealter von zehn Jahren entsprechend und mit feinsinnigem Humor geschildert, dass dieses Buch wieder viel Freude bereiten wird.

Empfohlen.

Gg

VOM 13. JAHRE AN

Holm Anne: Ich bin David. Uebersetzt aus dem Dänischen. Verlag Ueberreuter, Wien und Heidelberg. 1964. 183 S. Lwd. Fr. 8.80.

David ist im Konzentrationslager aufgewachsen. Er hat nie etwas anderes gesehen als die Menschen und Mauern dieses Lagers, und alle diese Menschenbilder, die er vor sich hat, sind auf die eine oder andere Art verzerrt; gezeichnet von Folterqualen die Häftlinge, von brutaler Bestialität die Aufseher. Nur ein einziger ist engelhaft um ihn: Johannes, nur kurze Zeit zwar, aber er lässt in David eine Ahnung wahren Menschentums zurück.

Da verhilft ihm der «Mann», einer von «denen», den Aufsehern nämlich, unbegreiflicherweise zur Flucht. – Auf der nun folgenden Odyssee lernt David erst zu leben. Er wäscht sich zum erstenmal mit Seife, er sieht zum erstenmal Blumen, Bäume, Gras, das Meer, Häuser, und in einer Spiegelscherbe: sein eigenes Antlitz. Er nimmt staunend wahr, dass es auch gute Menschen auf dieser Welt gibt, und das Mädchen, dem er das Leben gerettet hat, zaubert das allererste Lächeln auf sein Gesicht. (Vorher hat er das Lächeln immer vergeblich vor dem Spiegel geübt. –)

Gehtzt von der Angst vor «denen», wandert, schleicht, fährt er durch Italien, die Schweiz und Deutschland nach Dänemark, wo er seiner Mutter in die Arme fällt.

Ein ergreifendes, erschütterndes Dokument, die Geschichte der Menschwerdung eines vom Kriege schrecklich gezeichneten Jungen. Meisterhaft löst die Verfasserin Schale um Schale des alten Lebens von ihm ab, lässt sie den leuchtenden, verschütteten Kern aus ihm hervorbrechen, bis er weiss: Ich bin David und will nie wieder jemand anders sein.

Mit wenig ändern, etwa mit den «Sternkindern», steht dieses Buch in einsamer Höhe über dem Jugendbuchschaffen der letzten Jahre. Man hat ihm den nordischen Jugendbuchpreis zugesprochen und es bereits in zehn Sprachen übersetzt.

Sehr empfohlen.

we

Schlitter Waldemar: Im Cockpit des Jet. Verlag Orell-Füssli, Zürich. 1964. 187 S. Illustriert vom Verfasser. Hlwd. Fr. 10.50.

Vier junge Flugtechnikstudenten können als Preisträger eines Wettbewerbs mit der Swissair nach Genf, Lissabon, Rom und New York fliegen. Wir begleiten einen jeden und vernehmen viel Wissenswertes über Flugzeuge und die Organisation der Swissair. – Einem asiatischen Spion, der auf der Jagd nach technischen Daten der Swissair ist, wird tapfer widerstanden.

Ein interessantes Buch für Flugbegeisterte. Die Illustrationen wirken reichlich dilettantisch.

Empfohlen.

we

Calder-Marshall Arthur: Der Mann von der Teufelsinsel. Uebersetzt aus dem Englischen. Walter-Verlag, Olten und Freiburg i. Br. 1964. 191 S. Lwd.

Der junge Engländer Ken verbringt seine Sommerferien bei seinem Schulfreund André und dessen Schwester Fidella auf der westindischen Insel Trinidad. Eines Tages finden die drei am Strand einen jungen französischen Matrosen, der in einem ausgehöhlten Baumstamm von der Teufelsinsel geflohen ist. Es gelingt ihnen, den jungen Mann vor der Deportation zu schützen. Doch bringt sie dies in ernsthafte Konflikte mit der Welt der Erwachsenen.

Zurzeit, als sich die Geschichte abspielte, lebte der Autor selbst auf Trinidad. Wohl deshalb ist es ihm gelungen, diese abenteuerliche Geschichte so echt und lebensnah zu schildern. Diese Erzählung, in der die drei Jugendlichen trotz zahlreichen Meinungsverschiedenheiten mit den Erwachsenen zielbewusst das Gute verfolgen, ihre Probleme meistern und dabei zu reifen Menschen heranwachsen, ist jugendgemäss und daher zu empfehlen.

Gg

Sinclair Upton: Das Gnomobil. Uebersetzt aus dem Amerikanischen. Scherz-Verlag, Bern und München. 1964. 181 S. Lwd.

Ein junges Mädchen wird von ihrem sehr jugendlichen Onkel spazieren gefahren. Diese Verwandtschaft gibt ihnen Gelegenheit, auf sympathische Art Spiessgesellen zu werden bei den Folgen einer sonderbaren Begegnung. Im Walde treffen sie auf einen Gnomen und dessen Grossvater. Glogo ist tausendjährig und auch melancholisch, weil der junge Bobo keine Frau finden kann. Sie sind die Letzten ihrer Art in diesem Wald. Es wird eine Suchfahrt nach einer Gnomenfrau für Bobo durch die grossen Waldbezirke der Staaten beschlossen, und man hofft zugleich, mit Ortsveränderung Glogos Melancholie zu heilen. Es stimmt, trotz des Verwunders, Sinclair ist der Verfasser, der berühmte Upton Sinclair. Ein Märchen? Sinclair deutet mit diesem Fetzen von Vorwand eine Tarnung nur spassig an, und die Sucherei ist vernünftige Gelegenheit, sich über hohle Wohlerzogenheit, Sensationsucht, unverfrorene Geschäftstüchtigkeit und weitere Eigenschaften seiner Landsleute zu mokieren. Grossvater Sinclairs Buch für sein Enkelkind ist voller lustiger Einfälle und offener und versteckter Spässe; aber Kinder können solche Art, auch wenn sie noch so gut gekonnt ist, erst geniessen, wenn sie Jugendliche sind, und solchen sei das Buch empfohlen.

F. H.

Moody Ralph: Ralph, der Amerikaner. Uebersetzt aus dem Amerikanischen. Verlag «Schweizer Spiegel», Zürich. 1964. 203 S. Illustriert von Tran Mawicke. Lwd. Fr. 14.80.

Ein weiterer Band in der schon bekannten Ralph-Reihe – nicht minder packend und ergreifend als die vorausgehenden.

Ralph muss seiner Krankheit wegen von zu Hause fort, jetzt 18jährig. Er sucht Arbeit und wird überall abgewiesen, aber mit vorbildlichem Gleichmut nimmt er alle Rückschläge hin und wird in seiner Not «Sturzreiter» bei einer Filmgesellschaft. Dies bringt ihm und seinem Freund etwas Geld ein, mit dem sie ein altes Auto kaufen können, so dass die Reise etwas leichter geht. Schliesslich landet er auf einer Farm, wo er unter hartesten Bedingungen bis zum plötzlichen Tode des Meisters arbeitet. Nachher übernimmt er die Farm.

Auch dieser Band besticht durch seine kühle, unromantische Sachlichkeit, die die Dinge sieht, wie sie sind. Ralph ist ein Held, der das Leben mit fairen Mitteln meistern will und es auch kann.

Empfohlen.

we

Kellaway Frank: Daniel und der Goldschatz. Uebersetzt aus dem Englischen. Verlag Schweizer Jugend und Eulen, Solothurn und Stuttgart. 1964. 223 S. Illustriert. Lwd. Fr. 11.80.

Der 14jährige Daniel, Sohn einer englischen Auswandererfamilie, wird durch Zufall von seinen Eltern getrennt. Von

der Entführung durch einen fahrenden Sänger bis zur glücklichen Wiedervereinigung mit seinen Eltern muss Daniel gefährliche und grosse Abenteuer bestehen, vor allem in der ihm fremdartigen Welt der Goldgräber und Pioniere, wo sich nur Menschen mit einer eisernen Energie und einem unerschütterlichen Willen durchsetzen.

Die Geschichte ist etwas langatmig und scheint auch hier und da etwas gesucht, gibt aber einen guten Einblick in das gefährvolle Leben der Goldgräber vor etwa hundert Jahren in Australien.

Empfohlen.

Gg

Picard Barbara L.: Der Wald der Geächteten. Uebersetzt aus dem Englischen. Benziger-Verlag, Einsiedeln. 1964. 174 S. Illustriert von Charles Keeping. Lwd. Fr. 10.80.

In den Wäldern von Arden herrscht zur Zeit des Richard Löwenherz der gefürchtete Sir Ralph mit seiner Schar der Gesetzlosen, denen sich der 14jährige John anschliesst. Er sucht nach dem Mörder seines Vaters, um sich zu rächen. John wird Sir Ralphs Page, verehrt seinen Herrn, entdeckt aber, dass er den Vater erschlagen hat. Der Zwiespalt in Johns Innerem löst sich erst, nachdem Ralph bei einem Ueberfall sein Leben für John geopfert hat. Er verlässt die Gesetzlosen, um ein neues, ehrenhaftes Leben zu beginnen. – Der Autorin gelingt es, durch ihre lebendige Darstellung dem Leser ein Stück Vergangenheit nahezubringen.

Empfohlen.

G. K.

Falk Ann Mari: Ein Sommer mit Brigitta. Uebersetzt aus dem Schwedischen. Benziger-Verlag, Einsiedeln. 1964. 152 S. Illustriert von Sita Jucker. Ppbd. Fr. 9.80.

Brigitta ist ein sechzehnjähriges Mädchen mit all seinen Zwiespältigkeiten. Wenn sich die Eltern mit ihr beschäftigen, findet sie dies unausstehlich, tun sie es nicht, fühlt sie sich ausgeschlossen. Während der langen Sommerferien darf sie als Kindermädchen in einer grossen Familie arbeiten. Sie hält sich tapfer, obwohl dies oft schwierig ist. Doch die Verantwortung lässt das junge Mädchen reifen, es wächst an seiner Aufgabe und ist auch nach der Heimkehr einsichtiger und weniger störrisch.

Die Erzählung zeigt uns ein Stück Alltag, es werden junge Menschen gezeigt mit ihren Sorgen und Problemen. Es gibt keine Lösungen für diese Probleme, kein Happy-End. Wir begleiten ganz einfach ein junges Mädchen und seine Gefährten durch einen schönen Sommer.

Empfohlen.

ur

Hardey Evelyn: Spatz auf Spitzen. Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1964. 223 S. Illustriert von Lilo Rasch-Nägele. Lwd. Fr. 10.60.

Hinter dem geheimnisvollen Titel verbirgt sich die Geschichte der Ballettschülerin Saskia Hoff, die mit unendlicher Geduld, mit Zähigkeit, Ehrgeiz und Liebe ihr Ziel, Tänzerin zu werden, verfolgt. Weil das Ballett für sie nicht bloss zum Zeitvertreib, sondern zum lebensnotwendigen Ausdruck ihres Wesens wird, gelingt es ihr, die Widerstände, die ihr aus dem Zerwürfnis ihrer getrennt lebenden Eltern erwachsen, dennoch zu überwinden. Daneben gewährt das Buch manch interessanten Einblick in die farbige Welt der Bühne. Heiterkeit, lebensechte Spannung sowie die Tanzskizzen von Lilo Rasch geben der Geschichte den ihrem Wesen entsprechenden Duft und Charme. Junge Mädchen wird die Lektüre beglücken.

Sehr empfohlen.

rk

Jameson Egon: Am Anfang war es Abenteuer. Sebaldis-Verlag, Nürnberg. 1964. 93 S. Photos. Kart. Fr. 5.80.

In 16 kurzen Kapiteln werden Pioniere in ihren entscheidenden Lebensabschnitten vorgestellt, sehr summarisch zwar, oft fast im Telegrammstil, so dass sich nur schwer eine innere Anteilnahme beim Leser einstellt. Man nimmt einfach nüchtern «zur Kenntnis». – Eine eingehendere Würdigung von

weniger Menschen wäre besser gewesen. Einige Namen: Ford, Zeppelin, Leitz, Cook, Mikimoto, Peary, Nobile, Amundsen, Disney, Cousteau u. a.

Empfohlen.

we

VOM 16. JAHRE AN

Plate Herbert: Der Ring. Sebaldis-Verlag, Nürnberg. 1964. 168 S. Lwd. Fr. 12.80.

Neun Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren werden vorgestellt. Die einzelnen Kapitel tragen ihren Namen, den Jahrgang und das Datum des Geschehens. Das Buch erhält so einen fast dokumentarischen Wert, weil ausserdem die Dargestellten in der Ichform schreiben. Von einem zum andern wandert ein kostbarer Ring, der gestohlen und wieder gestohlen wird. An ihm entzünden sich niedere Begierden, aber auch Fragen, welche den Sinn des Lebens überhaupt ergründen wollen. Das Schmuckstück wird schliesslich abgelöst durch einen starken Ring der Kameradschaft, die sich in selbstloser Arbeit zu bewähren hat.

Das Buch spricht eine ungeschminkte Sprache, es leuchtet hinein in die Probleme, welche sich in den heutigen Grossstädten zeigen, es verlangt nach einer Auseinandersetzung mit Gedankengängen, die den meisten von uns fremd sind und dennoch einen Bestandteil unserer Zeit bilden.

Für reife Jugendliche und erwachsene Leser sehr empfohlen.

-ler

Bertagnoli Gianni: Arrivederci, Deutschland! Uebersetzt aus dem Italienischen. Verlag Franckh, Stuttgart. 1964. 182 S. Lwd.

Diese wirklichkeitsnahe Geschichte erzählt die Erlebnisse eines Fabrikarbeiters, Sorrezini, der Verona verlässt, um in Deutschland eine bittere Liebesenttäuschung zu vergessen. Er lernt die Freuden und Leiden eines Gastarbeiters kennen und findet schliesslich mit einem deutschen Mädchen sein Lebensglück.

Empfohlen für reifere Jugendliche.

Gk

Pundt Helen Marie: Wissen, wer du bist. Uebersetzt aus dem Amerikanischen. Verlag Hoch, Düsseldorf. 1964. 223 S. Lwd.

Annies Eltern sind elsässischer Abstammung, leben aber in New York. Das Mädchen möchte gerne jeden Anflug fremder Herkunft, der noch an ihm haftet, abstreifen. Daraus ergeben sich Konflikte mit den Eltern, die sich aber in der Folge natürlich lösen. Annie liebt Bach und Beethoven und hat es deshalb nicht leicht mit den Klassenkameraden. Sie erlebt die erste Liebe und wird enttäuscht.

Kurz: Annie tastet sich durch das Labyrinth ihrer inneren und äusseren Möglichkeiten hindurch und will sich selber finden. Das Buch ist in der Gesinnung sauber und echt, stellenweise zwar etwas weitschweifig und im Dialog schwerfällig. Die ansprechende Atmosphäre und der menschliche Gehalt lassen jedoch eine Empfehlung zu.

we

Wilde Oscar: Der glückliche Prinz. Uebersetzt aus dem Englischen. Verlag Baumüller, Wien. 124 S. Hlwd. Fr. 7.80.

Das Bändchen enthält eine Sammlung wenig bekannter Märchen des um 1900 verstorbenen englischen Schriftstellers. Sprachlich schön, aber von einer tiefdunklen Problematik, richten sie sich nicht an Kinder, sondern verlangen reife Leser. Soziale Fragen, wie sie im «Glücklichen Prinzen» anklingen, oder zeitweilig eher aufdringliche, erotisierte Stimmungsgelalte trüben das «Märchengold» (Der Fischer und seine Seele). Märchen für Kinder müssen aber lauter sein, lauter wie Kristall, wenn sie nicht die Feinheit der Empfindungen und Gefühle der noch unkritischen Seele beeinträchtigen sollen.

Für Erwachsene empfohlen, für Kinder nicht.

rk.